

Das Gebet im Religionsunterricht

Autor(en): **Jäger, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **29 (1969-1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356344>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ordnen, beispielsweise: Am See Genesareth. Ein Tag in Kapernaum usw. Wenn dieser Vorschlag zu einem Stoffverteilungsplan und wenn diese Hinweise da und dort zu einem Überdenken der bisherigen Praxis, zu kleinen Revisionen führen und Mut zu neuen Versuchen und vielleicht zu einer Neuordnung des Unterrichtes machen, dann genügt das vollauf. Es handelt sich um einen Gesprächsbeitrag.

Das Gebet im Religionsunterricht

Stefan Jäger, Chur

Sollen wir beten?

Soll man im Religionsunterricht mit der Klasse beten? Hindernisse zu einem freudigen Ja können bei der Klasse liegen, aber auch beim Lehrer, der sich nicht so weit exponieren möchte und neuerdings sogar in einer theologischen Haltung, welche ausserhalb des Menschen keinen Gott mehr als Gegenüber und Gesprächspartner zu erkennen vermag.

Trotz dieser Hindernisse glaube ich, dass das Gebet ein integrierender Bestandteil des christlichen Lebens ist, denn Jesus selber hat seine Jünger beten gelehrt: «Unser Vater...» Und seine Gebete sind nicht Selbstgespräche, sondern Dialog mit seinem und unserem Vater. Somit ist es unsere Aufgabe, als Eltern und als Religionslehrer mit den Kindern das Beten zu lernen (auch wir können es ja nicht einfach!) und einzuüben. Auch stehen die biblische Botschaft und das Gebet in einer bestimmten Wechselwirkung wie Wort und Antwort und von beiden soll dann die Kraft zum Tun ausgehen.

Wie sollen wir beten?

Viele Lehrer haben mit Recht eine Abneigung gegen alle Gebete, die zum gedankenlosen Leiern führen könnten. Das spräche gegen alle fest formulierten oder gar gereimten Gebete. Die Alternative wäre das freie Gebet, das bestimmte aktuelle Geschehen oder Anliegen einschliesst. Aber warum die beiden Formen gegeneinander ausspielen, man kann ja abwechseln! Es gibt sehr wertvolle formulierte Gebete, zum Beispiel das Unser-Vater, das uns zugleich zeigt, in welcher Weise wir auch ein freies Gebet sprechen können, sei es nun vorbereitet oder nicht. Es lohnt sich auch, gute Gebete zu sammeln und abwechslungsweise mit den Kindern zu überdenken und einzuüben. Schliesslich eignen sich auch einzelne Choräle oder Liedstrophen aus dem Gesangbuch als Gebete.

Wir brauchen uns sicher nicht davor zu fürchten, dass sich die Kinder in einer falschen Weise ans Beten gewöhnen könnten und zum «Wortemachen» erzogen werden. Wenn dieser Fall eintritt, dann haben wir als Lehrer das Gebet nicht ernst genug genommen. Wir haben es doch in der Hand, mit Abwechslung und Gewöhnung ans Gebet bei den Kindern eine hilfreiche und gute Gewohnheit zu schaffen.

Jeder Lehrer wird im übrigen seine Klasse so gut kennen, dass er ein feines Gespür dafür hat, welche Art von Gebet im weitesten oder engeren Sinne gerade angebracht ist. Es muss ja auch nicht immer an der gleichen Stelle im Stundenablauf gesungen oder gebetet werden.

Sollte eine Klasse während des Gebetes unaufmerksam sein, dann ist ein grundsätzliches Gespräch über das

Beten und die Gebetshaltung (innere und äussere) angebracht, aber ohne Donnerwetter! Möglicherweise stellen wir dann auch eine zeitlang auf Choralmeditationen um, denn auch auf diese Weise kann ja die Verbindung mit Gott gefördert und gepflegt werden, und man kommt so zur echten Gebetshaltung, auch wenn am Schluss einmal kein Amen folgt.

Das Gebet im Religionsunterricht führt sicher über die Information hinaus. Aber wir sind den Kindern auch mehr schuldig. Sie sind noch nicht so mündig, dass sie neutrale Religionsinformation werten und daraus ihre Konsequenzen zu ziehen vermögen. Sie brauchen noch Führung und Lehrer, die mit ihrer Persönlichkeit hinter dem stehen, was sie den Kindern nahebringen möchten. Im Gebet gibt der Religionslehrer ein Stück seiner persönlichen Haltung und Ansicht preis, aber gerade darin kann er den ihm anvertrauten Kindern Begleiter zu einem christlichen Leben werden.

Lektionsbeispiele

Josias Florin, Küblis

Der Auftrag Gottes an Josua

Josua 1, 1–11, 16–18

Eine Lektionsskizze für die Hand des Lehrers 3./4. Klasse
Vorbemerkungen

Zur Josuageschichte

Nach dem Tod des Mose ist Israel noch nicht am Ziel. Die göttliche Zielangabe ist in 1. Mose 12, 1–3 umschrieben und in V. 7 in die Worte gefasst: «Deinen Nachkommen will ich dieses Land geben.» Der Weg zu diesem Ziel

führt über Teilziele. Eines davon ist die Landnahme (bzw. Landgabe), die das Buch Josua schildert. Das Generalthema des Buches gipfelt in dem Bekenntnis, dass auch die Landnahme und der Landbesitz durch das wunderbare Handeln Gottes ermöglicht wurde. «So gab der Herr den Israeliten das ganze Land. . . Und der Herr verschaffte ihnen Ruhe. . . Alle ihre Feinde gab der Herr in ihre Hand.» (Jos. 21, 43–45). «Alles ist eingetroffen; nichts ist ausgeblieben.» (Jos. 23, 14).

Zum Text:

Mose ist tot. Israels Lage hoffnungslos und die Aussichten, ins verheissene Land zu gelangen, gering. Josua, den Mose zu seinem Nachfolger eingesetzt hat, steht vor einer schwierigen Aufgabe; zumal für Israel mit dem Tod ihres Führers die Frage aufs engste verknüpft ist, ob nun auch ihr höchster Führer schweigen wird. In dieser Situation richtet Gott sein Wort an Josua: «Ziehe über den Jordan hier in das Land, das ich ihnen, den Israeliten, gebe!» (V. 2). «Über den Jordan hier» bezeichnet gleichsam das erste grosse Hindernis.

Die Verse 3 und 4 umreissen das Gebiet, das von den Israeliten erwandert werden muss.

In den Versen 5–9 wendet sich Gott an Josua: «Niemand soll vor dir standhalten können dein ganzes Leben lang» (V. 5). «Nur sei recht fest und unentwegt, genau zu tun nach allem, was dir mein Knecht Mose geboten hat. Weiche nicht davon ab, weder zur Rechten noch zur Linken. . .» (V. 7). Vorwärts! lautet Gottes Befehl. Rechts oder links abbiegen verboten! «Denn der Herr, dein Gott, ist mit dir auf allen deinen Wegen» (V. 9).

V. 10 und 11: Josua glaubt. Er setzt sein Vertrauen auf Gottes Zusage.